

# Zürcher Glasfaserstreit ist beigelegt

Die Stadt Zürich einigt sich mit der Swisscom über den Bau des modernen Telecomnetzes. Und beide bringen ihre Opfer: Die Swisscom kommt für die Hausverkabelung auf, Zürich korrigiert seine Renditeerwartungen.

## Von Angela Barandun

Der Streit wurde unerbittlich geführt. Über ein Jahr lang tobten in Zürichs Strassen Grabenkämpfe zwischen dem städtischen Elektrizitätswerk (EWZ) und der Swisscom. Weder die eine noch die andere Partei wollte die Vorherrschaft beim Bau des modernen Glasfasernetzes abgeben. Über ein halbes Jahr wurde verhandelt, jetzt ist es endlich klar: Ab sofort arbeiten EWZ und Swisscom zusammen.

Die Einigung sieht vor, dass bis 2017 sämtliche Zürcher Haushalte mit Glasfasern versorgt werden. Die Swisscom erschliesst bereits bis Ende Jahr ein Viertel aller Anschlüsse, und zwar in Teilen der Kreise 5 und 10, in Albisrieden, in der Enge und in Hirslanden. Den Rest übernimmt das EWZ. Die totalen Infrastrukturkosten belaufen sich auf etwa 430 Millionen Franken, inklusive der bereits getätigten Ausgaben.

## Hausverkabelung: EWZ siegt

Über die finanziellen Details der Einigung haben die Parteien Stillschweigen vereinbart. «Das hat die Swisscom gefordert, weil sie die Verhandlungen mit anderen Städten nicht belasten wollte», sagte Andres Türlér, FDP-Stadtrat und Vorsteher der Industriellen Betriebe. Einige zentrale Details haben die Beteiligten gegenüber dem TA aber bereits bestätigt. So wird die Swisscom etwa deutlich mehr als die Hälfte der Gesamt-

kosten übernehmen. Zusätzlich beteiligt sich die Swisscom an den Betriebs- und Unterhaltskosten des Netzes. Auch klar ist, dass der Vertrag, dessen Details in den nächsten Monaten ausgehandelt werden, eine Ausgleichszahlung vorsieht - falls sich die überwiegende Zahl der Kunden für die Swisscom als Anbieter entscheidet.

Ein weiteres wichtiges Detail: Das EWZ will im Vertrag durchsetzen, dass die Swisscom der Konkurrenz zwar Grosshandelsangebote macht, ihr aber keine nackte Glasfaser vermieten darf. Das ist vor allem dann wichtig, wenn Cablecom oder Sunrise/Orange sich entscheiden sollten, analog zur Swisscom eine eigene Glasfaser zu betreiben. Das würde ihnen eine grössere Flexibilität bei Angeboten erlauben.

Ein zentraler Punkt der Einigung betrifft auch die Verkabelung vom Keller bis in die einzelnen Wohnungen. Das EWZ hatte diese Kosten von Anfang an übernommen. Die Swisscom hingegen sträubte sich bis zuletzt - und überwarf sich darob mit den Zürcher Hauseigentümer-Verbänden. Durchgesetzt hat sich nun das EWZ. Für die Swisscom ist das kein Klacks. Immerhin machen die Kosten für die Hausverkabelung laut EWZ-Direktor Conrad Ammann 20 bis 30 Prozent der Gesamtkosten aus - das sind zwischen 90 und 130 Millionen.

## Volk muss abstimmen

Aber auch das EWZ muss aufgrund der Einigung über die Bücher. Ursprünglich war das Breitbandnetz als betriebswirtschaftliche Chance betrachtet worden, das Konzept ging von einer ansprechenden Rendite aus. Gemäss dem ursprünglichen Leistungsauftrag hätte das EWZ darum auch nur profitable Haushalte ans moderne Netz angeschlossen. Damit ist es nun vorbei.

Der neue Plan sieht vor, sämtliche 200 000 Haushalte der Stadt Zürich zu bedienen, unabhängig davon, ob sich das lohnt. Auf die Rendite drückt auch, dass mit der Swisscom eine Konkurrentin auf dem Markt ist. «Mit dieser Einigung wird das Glasfasernetz von einem betriebswirtschaftlichen zu einem Infrastrukturprojekt», bestätigte EWZ-Chef Ammann. Nicht zuletzt deshalb muss der Gemeinderat einen neuen Leistungsauftrag und einen Rahmenkredit bewilligen. Letzterer muss auch dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden. Damit Gemeinderäte und Stimmbürger wissen, wozu sie Ja sagen, wird das EWZ einige der heute noch geheimen Zahlen offenlegen müssen. Welche, muss man erst noch mit der Swisscom klären.

In allen Details wird sich aber nur die Wettbewerbskommission die Verträge anschauen können. Bei ihr landen sämtliche Vereinbarungen zwischen Stadtwerken und der Swisscom. Das ist vor allem bei Klauseln wichtig, die den Elektrizitätswerken asymmetrische Vorteile gewähren. Das erste Urteil steht noch aus.

## Kommentar Angela Barandun

# Konsumenten profitieren sowieso

Für die Zürcherinnen und Zürcher ist die Einigung ein Sieg. Erstens werden sie alle in den Genuss von schnellen Glasfaserleitungen kommen. Und nicht nur jene, die günstig - also in grossen Siedlungen - wohnen. Zweitens ist die Gefahr gebannt, dass die Hauseigentümer sämtlichen Mietern die Kosten für die Hausverkabelung aufbür-

den - unabhängig davon, ob sie die Infrastruktur nutzen oder nicht. Und drittens wird der Wettbewerb zwischen EWZ und Swisscom sowie zwischen Swisscom und Anbietern wie Sunrise/Orange oder GGA Maur dauerhaft für tiefe Preise sorgen.

Unklar ist einzig, ob sich das Glasfasernetz für das EWZ rechnet. Es

muss genügend Abnehmer für seine Dienste finden, damit die Investitionen amortisiert werden können. Das Schöne ist, dass sogar das am Ende in der Hand der Konsumenten liegt. Sie haben die Wahl, von wem sie ihre Telecomdienste beziehen wollen. Es lebe der Wettbewerb.